nr. 32

nov 11

biZ

Die Zeitung der studierenden BauingenieurInnen, *TU Wien*

Änderungen Studienplan

- BauFaK
- Zugangsregelungen
- Budget

P.b.b. - Verlagspostamt 1040 Wien - GZ02Z033198M

zeitung@fachschaft.biz

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Zeit der Lebkuchen und der süß riechenden Verführung direkt vor den Türen unserer Universität fängt also wieder an, und so wird es höchste Zeit, dass auch wir uns wieder einmal bei euch melden. Die letzte Ausgabe liegt ja schon ein wenig zurück. Einiges ist ja auch seit der letzten Ausgabe passiert, eine Studienplanänderung, eine Vollversammlung der Universität, die wie letztes Jahr auf die bestehenden finanziellen Missstände an unserer Uni versuchte hinzuweisen, und noch etwas mehr…

Über die uns treffenden Sparmaßnahmen, die aufgrund der finanziellen Situation des Bundes und seinen Unwillen, die Universitäten trotzdem in einem verantwortlichen Maße zu finanzieren, notwendig werden, informiert ein Artikel auf der nächsten Seite.

Öfters als sonst monierten einzelne Rektoren in der näheren Vergangenheit auch den immer noch freien Hochschulzugang, welcher zusätzlich zur mangelnden finanziellen Ausstattung zusätzlich die Planbarkeit massiv erschwere, die erste Reaktion des Ministeriums, das Projekt der Voranmeldung, scheiterte kläglich. Ein besonderes Augenmerk kommt daher diesem Thema zugute, und zwei gegensätzliche Meinungen sind auf Seite vier und fünf zu lesen.

Im vergangenen Juni hat die Fachschaft euch ja für eine Woche aufgrund der hier stattfindenden Bauingenieurfachschaftenkonferenz aus dem Lernraum verbannt. Wir hoffen ihr habt die Ausweichmöglichkeiten wahrgenommen. Damit ihr auch erfahrt warum dies notwendig war, findet ihr auf den Seiten sechs und sieben hoffentlich eine Antwort, wer Genaueres erfahren möchte sei hiermit herzlich eingeladen uns Löcher in den Bauch zu fragen. Die darauf folgende Seite acht ist der vor drei Wochen abgehaltenen Konferenz in Lübeck gewidmet.

Nachfolgend ein Artikel zu dem zuletzt statt gefundenen Bürgervolksbegehren und ein Versuch der Interpretation und Analyse der geringen Resonanz.

Wer die letzte Ausgabe aufmerksam gelesen hat, der wird auch nicht umhin gekommen sein zu bemerken, dass der Artikel zum Thema Studienplanänderung aufgrund eines redaktionellen Fehlers fehlte. Er sei hiermit auf den letzten beiden Seiten nachgereicht. Viel Spaß beim Lesen! ■

Thomas Kiefer

I M P R E S S U M

[Herausgeberin: Fachschaft BauingenieurInnenwesen, www.fachschaft.biz]

[Redaktion: Thomas Kiefer]

[Layout: Martin Eppenschwandtner, Ulf Fischer]

[Medieninhaberin und Verlegerin HochschülerInnenschaft an der TU-Wien Vorsitzender: Martin Olesch]

[Redaktions- und Verlagsanschrift: Wiedner Hauptstr. 8-10, A-1040 Wien, Tel.: 01 58801 49559, E-Mail: zeitung@fachschaft.biz] [Erscheinungsort und Verlagspostamt: A-1040 Wien]

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder der Herausgeberin übereinstimmen. Dies gilt im Besonderen für Beiträge von Personen, die nicht der Redaktion angehören und die ggf. gekürzt werden mussten.

Sparzwänge...

Viele der aktuellen Diskussionen auf der TU Wien drehen sich um das Thema Sparen, den Anfang in diesem Semester bildete dabei die Vollversammlung der Universität im vollbesetzten Audimax am 18. Oktober, deren Zweck (wie bereits im letzten Jahr) darin bestand, MitarbeiterInnen und Studierende über die Zwangsverordnungen des Ministeriums in Kenntnis zu setzen, eine Resolution zu verabschieden und zu einer anschließenden Demonstration aufzurufen. Nachdem erwartungsgemäß diese Aktion die Politik recht wenig beeindruckte, startet nun eine neue Phase zu diesem Thema. Nachdem bis zu diesem Zeitpunkt das Thema Sparen zwar im Raum stand, aber aufgrund mangelnder Konkretisierung von den meisten wohl als leere Hülle wahrgenommen und damit keiner weiteren gesteigerten Aufmerksamkeit bedurfte, wird dies nun anders. Konkrete Rahmenbedingungen und Sparziele sollen in einer Klausur des Rektorats am 1. und 2. Dezember festgelegt werden.

Bereits im April bekamen wir eine Mail des Rektorats, und wer diese bis ganz zu Ende las, stieß dabei auf folgende Sätze: *„Sollte, wie befürchtet, die Unterfinanzierung anhalten, ist ein Rückfahren der Leistungen und damit ein gezieltes Schrumpfen der Organisation unausweichlich. In letzter Konsequenz bedeutet das auch den Abbau von Personal."* Wie das passieren kann, und wo, soll in den kommenden zwei Monaten nun auf den Fakultäten diskutiert werden. Unsere eigene Fakultät startet dabei mit einem Einführungs-Brainstorming am 29. November (17:00 - 19:00 Uhr) im Seminarraum 222 (Wasserbau), zu dem alle Angehörigen der Fakultät eingeladen sind. Solltest du Ideen für Einsparungen an unserer Fakultät haben bist du also herzlich eingeladen daran teilzunehmen.

Die Ergebnisse dieser Veranstaltung werden dann in Kleingruppen weiter bearbeitet, um daraus einen Entwurf für den Entwicklungsplan der Fakultät Bauingenieurwesen für die Jahre 2013-2015 zu erstellen, welcher dem Rektorat als Grundlage für die Budgetverhandlungen mit dem Ministerium dient. Am 12. Jänner 2012 besucht die Rektorin dann unsere Fakultät, wo die Ergebnisse der Fakultät vorgelegt werden. Über die Ergebnisse werden wir euch selbstverständlich auf dem Laufenden halten. Es ist jedoch nicht damit zu rechnen, dass das gesamte Personal an unserer Fakultät gehalten werden kann. Dies bedeutet in letzter Konsequenz, dass sich das Betreuungsverhältnis wohl kaum verbessern wird. Die Lehre hat schließlich gegenüber der Forschung den wesentlichen Nachteil, dass sich mit ihr einfach kein Geld erwirtschaften lässt ■

Thomas Kiefer

Veranstaltungen

18.November - 23. Dezember: Adventsmarkt am Karlsplatz, täglich bis 20:00 Uhr

13. und 14. Dezember: Semesterkonzerte des TU-Orchesters, jeweils 19:30, Kuppelsaal

29. November: Einführungsveranstaltung und Brainstorming der Fakultät zum Thema Sparzwänge, Sem 222, 15:00 - 17:00 Uhr

Freier Hochschulzugang—

In letzter Zeit steht der freie Hochschulzugang in politischen Diskussion öfters einmal zur Disposition, weswegen sich die Redaktion dazu entschlossen hat beide Seiten der Diskussion hier nochmals darzustellen.

Es war einmal…der freie Hochschulzugang. Tatsache ist, dass der Hochschulzugang in Österreich bei weitem nicht so frei ist, wie es gerne postuliert wird. Die „Massenstudien" wie Medizin oder Psychologie haben Aufnahmeprüfungen mit fixen Quoten, sämtliche Fach- und Pädagogische Hochschulen sind zugangsbeschränkt und in künstlerischen und musischen Fächern sowie für das Sportstudium sind Eignungstests zu bestehen, denen man auch ohne Skrupel das Schildchen „Rausprüfen" umhängen kann. Auf diese Bereiche entfällt etwa ein Drittel der gesamten Studienanfänger. Nicht mit eingerechnet sind weiters jene Studierwilligen, die an den existierenden Aufnahmetests scheitern und kein anderes Studium beginnen.

Zugangsregelungen sichern die Qualität, hört man gerne. Diese Behauptung wird auch durch vielmaliges Wiederholen (oder Nachbeten, diese Formulierung trifft wohl eher auf die sie verwendende Klientel zu) nicht wahrer. Wie wir an der Einführung der Studiengebühren gesehen haben, sieht der Staat lediglich sein Sparpotential. Bekommen die Unis also Geld durch Studiengebühren hebt das nicht deren Budget, sondern verringert die staatlichen Leistungen. Ebenso würde es bei Zugangsregelungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit passieren: Die Finanzierung würde wohl reduziert, was zu Personalabbau und einem damit verbundenen gleich schlechten Betreuungsverhältnis wie bisher führen würde. Die vielfach geforderte Erhöhung der Akademikerquote wird sich damit eher nicht umsetzen lassen.

Ein weiteres Problem ist die Art der Zugangsregelung. Derzeit haben wir in unserem anspruchsvollen Studium einen hohen Dropout, da Studenten aus verschiedenen Gründen ihr Studium abbrechen (müssen). Zweifelsohne sind viele davon mit den Lehrinhalten überfordert, aber es gibt wohl keinen Standardtest, der die Komplexität der Eignung zu einem fünfjährigen Studium überprüfen kann. Tests wie der EMS bei Humanmedizin überprüfen hauptsächlich Intelligenz und Schulwissen, also zwei Basisfaktoren für ein erfolgreiches Studium. Dennoch ist es unmöglich, über derartige Tests herauszufinden, ob ein konkretes Studium einem liegt oder nicht. Dies ist erst im Zuge der ersten Semester möglich, weshalb auch viele Studenten nach dem ersten Studienjahr ihr Studium beenden. In dieser Zeit haben sie jedoch viel an (Lebens)Erfahrung gesammelt, weshalb ich einen Dropout nicht pauschal als „verlorene Zeit" ansehen möchte. Darüber hinaus ist es in meinem Augen auch höchst unfair, vom Abschneiden bei einem bestimmten Test an einem bestimmten Tag ein ganzes Jahr oder sogar das Berufsleben eines Menschen abhängig zu machen. Ganz zu schweigen von absolut aussagelosen Aufnahmekriterien wie Schulnoten, die jeder vernünftigen Logik entbehren.

Ich wünsche mir, dass nicht einer gesamten Generation die Zukunft geraubt wird, bloß weil es derzeit so scheint, dass wir zu viele Studierende hätten. Eine ehemalige Bildungsministerin riet vor etwa zehn Jahren vom Lehramtsstudium ab, da die Berufsaussichten schlecht wären. Nun ist der Lehrermangel so groß, dass bereits junge Studenten nebenbei an Gymnasien unterrichten. Dabei kenne ich wenige Dienstleistungssektoren deren Personalbedarf ähnlich gut vorausgesagt werden kann wie der Schulunterricht. Bevor wir in zehn Jahren Ingenieure und Forscher aus dem Ausland zu uns locken müssen sollten wir uns überlegen, welche Chancen wir unserer Jugend durch sinnlose Beschränkungen verbauen ■

Ulf Fischer

…eine Streitschrift

Die beiden angeführten Standpunkte müssen nicht zwingend die Meinung der Autoren bzw. der Fachschaft wiederspiegeln. Die Redaktion freut sich über Zuschriften der Leserinnen und Leser zu diesem Thema.

„Alle Jahre wieder…“ könnte man bei der Diskussion um den Punkt Studiengebühren schon fast anfangen zu singen, und es ist somit für einen Autor relativ einfach, einen Artikel damit zu beginnen. Weswegen es in diesem Text auch um etwas gänzlich anderes gehen soll, nämlich um die durch diese Fokussierung auf ein Thema ins Hintertreffen geratenen anderen Punkte, welche einer Diskussion definitiv würdig wären.

Seit Jahren fordern ÖH und SPÖ unisono die Erhaltung des freien Hochschulzugangs, ohne dabei auch nur im Mindesten auf die Kapazitäten der Universitäten Rücksicht zu nehmen. Stellt man diese Meinung in Frage, und begründet dies mit schlechten Betreuungsverhältnissen durch schlichtweg zu hohe Studierendenzahlen, überfüllten Hörsälen, überbelasteten Assistenten und die sich aus der Gesamtheit der negativen Aspekte ergebende immer schlechter werdende Qualität der Bildung an den Universitäten, welche noch durch die zurückgehende Finanzierung von Staats wegen verschärft wird, so hört man meist die lapidare Antwort, ‚ja dann müsse halt einfach mehr Geld her!‘. Dass diese Forderung im Wissenschafts- und Finanzministerium auf taube Ohren stößt, beweist wohl auch der Umstand, dass sich unsere ‚hochgeschätzte‘ Finanzministerin tatsächlich den Affront leisten kann, im Parlament zu sagen, , man habe ja nun eh eine Milliarde für Wissenschaft und Forschung bereitgestellt – halt in Schilling‘. Ich weiß nicht, ob nur ich das so sehe, aber das klingt mir nach einer Verarschung. Ähnlich die durch den freien Hochschulzugang geschaffene Illusion, man könne tatsächlich alles studieren. Was sich durch die von der Politik verordnete Studieneingangsphase und die dadurch geschaffene Möglichkeit, Studierende nach einem Semester aus zu sortieren, selbst ad absurdum führt. Wo hier der von Befürwortern des freien Hochschulzugangs beworbene „sozialverträgliche Zugang“ liegen soll, verschließt sich mir. Wie groß sind schließlich die Chancen für Studierende ohne entsprechenden budgetären und sozialen Hintergrund, das erste Semester (wie es bspw. In der Architektur gefordert wird, um LVA’s der höheren Semester absolvieren zu können) tatsächlich in der dafür vorgesehenen Zeit zu absolvieren, bzw. für die Kosten durch eine Verzögerung aufzukommen. Transparenz ist durch ein solches Vorgehen sicherlich nicht zu erreichen, diese könnte nur durch eine klar definierte Kapazität der Studiengänge und daraus resultierenden Aufnahmeregelungen geschaffen werden. Dadurch würde auch Rücksicht auf die verfügbaren Plätze in Hörsälen sowie die Möglichkeiten der Lehrenden genommen werden, und somit die Qualität der Betreuung bei einzelnen Studiengängen wieder hergestellt werden. Kapazitäten mögen zwar im Falle des Bauingenieurswesens noch nicht in einem kritischen Maße überschritten worden sein, doch der Blick auf andere Studien führt einem die Notwendigkeit einer Diskussion in der Politik (bei diesem Thema vielleicht sogar einmal ohne ideologisch begründete Vorbedingungen) eindrucksvoll vor Augen. Es bleibt nur zu hoffen, dass am Ende dieser Diskussion eine Regelung entsteht, welche unter Berücksichtigung der finanziellen, räumlichen und betreuungstechnischen Möglichkeiten einer Universität eine größtmögliche Transparenz für alle Betroffenen garantiert ■

Thomas Kiefer

BauFaK in Wien

Wie du in der letzten Ausgabe der Biz-Zeitung vielleicht gelesen hast, fand von 1.-5. Juni hier bei uns an der TU Wien die Bauingenieur – Fachschaften – Konferenz (kurz BauFak) statt. Das .biz und viele eifrige Helfer haben unsere Universität und unseren Studiengang für 150 Teilnehmer repräsentiert. Die Fachschaftsvertretungen aus Deutschland, Schweiz, Tschechien und Österreich haben nicht nur diskutiert und gefeiert, es ist auch einiges dabei erarbeitet worden.
Hier ein kurzer Einblick was alles passiert ist:

Zu Beginn der BauFaK fand eine Podiumsdiskussion mit Dipl. Ing. Thomas Wancata, Dipl Ing.(FH) Ulrich Puntigam, sowie dem Dekan der Fakultät für Bauingenieurwesen der TU Wien Prof. Josef Eberhardsteiner. Essentielle Punkte der Podiumsdiskussion waren die Umstellung auf das Bachelor-Master-System, sowie ein verpflichtendes Praktikum an den Hochschulen.
Alle drei Teilnehmer der Diskussion waren sich einig, dass für das Bauingenieurwesen ein Abgang von der Universität nach dem Bachelor nicht zielführend ist, da das Wissen eines Universitäts-Bachelor zu grundlagenlastig sei. Bei genug Eigenverantwortung, beziehungsweise Eigeninitiative sei es jedoch kein Problem in der Wirtschaft bereits einen Platz zu finden. In der Wirtschaft werden flexible, selbständige und eigenverantwortliche Absolventen gesucht, somit sei es nicht notwendig, ein verpflichtendes Praktikum einzuführen, denn Studierende können sich selbständig um Praktikumsplätze in der Wirtschaft bemühen. Sollte sich die Studienzeit dadurch verlängern, sei dies für den späteren Berufseinstieg nicht relevant.

In weiterer Folge arbeiteten die Studierendenvertreter 5 Tage in Arbeitskreisen (AKs) und diskutierten die Ergebnisse jener in mehreren Plenen im großen Kreis.

Ein Arbeitskreis beschäftigte sich mit der Verbesserung der Erstemestereinführung, da die Studierendenzahlen derzeit stark steigen und die Betreuung der Studienanfängerinnen und –anfänger sich dadurch immer schwieriger gestal-

(Fortsetzung auf Seite 7)

(Fortsetzung von Seite 6)

tet. Weiters wurde im Arbeitskreis „Gender und Integration“ an Lösungen gearbeitet, um allen Studierenden die Möglichkeit zu geben ohne Nachteile oder Diskriminierung ihr Studium abzuschließen. Der Arbeitskreis „Akkreditierung und Qualitätssicherung“ verfasste ein Empfehlungsschreiben an Hochschulen zur Bildung eines Ausschusses, welcher die Evaluation von Lehrveranstaltungen durchführt, auswertet und gegebenenfalls auch Sanktionen verhängt. Desweiteren gab es den Arbeitskreis Hochschulgesetze, der für Studierendenvertreter einen Leitfaden erstellte, der die teilweise sehr stark voneinander abweichenden Gesetzestexte der Länder anschaulich zusammenfasst.

Der AK „Qualifikationsprofil eines Bauingenieurabsolventen“ beschäftigte sich vor allem mit den Inhalten des Bachelor-Studiums und der Überlegung, den Bachelor an den Hochschulen auf 7 Semester auszudehnen.

Die Ergebnisse dieser Arbeitskreise wurden in zwei Plenen mit allen Teilnehmern präsentiert und diskutiert. Durch den großen Diskussionsbedarf endeten diese erst frühmorgens. Die meisten Arbeitskreise wurden auf der nächsten BauFaK im Oktober in Lübeck fortgeführt.

Den reibungslosen Ablauf und viele zufriedene Teilnehmer verdankt das Organisationsteam, bestehend aus Christoph Schönweiler, Karina Schiefer, Haiko Kanovsky und Reza Ansari, allein den vielen engagierten ehrenamtlichen Helfern:

Andreas Muras	Annette Titz
Anja Ziniel	Benjamin Gschnell
Christopher Ott	Corinna Ickenroth
DeHsing Sea	David Nebenführ
Elisabeth Zeller	Erim Kanliada
Evren Cengiz	Ilja Fischer
Max Göttinger	Maximilian Lettner
Özge Özbarut	Peter Meidl
Peter Gös	Phillip Schürz
Richard Reissner	Stephan Gollob
Stephan Hollinger	Stephan Steinbach
Tamara Prater	Thomas Kiefer
Ulf Fischer	Vedat Erez
Vladi Slavchev	Yasmin Lemcherreq

Unser Dank ergeht auch an unseren Dekan, unsere Fakultät, alle Institute und deren Mitarbeiter. Sie haben uns die Ausrichtung der Konferenz ermöglicht, indem sie sich für unsere Anliegen Zeit genommen, Seminarräume zu Verfügung gestellt und uns auch finanziell unterstützt haben.

Eine Konferenz dieser Größenordnung war nur auf Grund der guten Zusammenarbeit mit dem Veranstaltungsmanagement der GUT (Gebäude und Technik der TU Wien) und besonders den Portieren möglich. Geholfen hat uns auch die HTU, im speziellen die Fachschaften Lehramt und Physik sowie das Wirtschaftsreferat.

Ohne die Unterstützung folgender Sponsoren hätte die BauFaK nicht derartig stattfinden können:

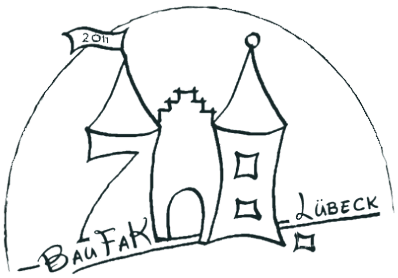
Strabag, Wiener Linien, Dekanat für Bauingenieurwesen, Östu-Stettin, Alpine, Porr, Habau, Rhomberg, Glöckel, Keller Grundbau, Pittel+Brausewetter

Hiermit möchten wir uns nochmals bei allen Angeführten herzlichst bedanken.■

Karina Schiefer, Christoph Schönweiler

BauFaK

Vom 26. – 30. Oktober 2011 fand in Lübeck die 78. Bauingenieurfachschaften-konferenz (BauFaK) statt.



Zweimal im Jahr findet die Bauingenieur-Fachschaften-Konferenz (BauFaK) statt, bei der sich circa 150 Studierendenvertreter des Bauwesens von Hochschulen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz treffen.

Die 78. BauFaK wurde in diesem Jahr von der Fachhochschule Lübeck ausgerichtet. Auch wir waren mit 7 Vertretern vor Ort. In zuvor festgelegten Arbeitskreisen wurden aktuelle Themen und Fragestellungen aus der Wirtschaft und der Hochschulpolitik besprochen und ausgearbeitet. Des Weiteren fand ein reger Austausch zwischen den Fachschaften zur steten Verbesserung der Fachschaftsarbeit statt.

Die Ergebnisse der Arbeitskreise wurden im Zwischen- und Endplenum zusammengetragen und kritisch diskutiert. Auf dieser Grundlage wurden offizielle Stellungnahmen, Mitteilungen oder Positionspapiere beschlossen, welche anschließend an die betreffenden Institutionen versendet wurden.
Die Themen der diesjährigen Arbeitskreise waren „Qualitätssicherung“, „Erwartungen aus der Wirtschaft“, „Hochschulgesetze“, „Masterstudiengänge“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Qualifikationsprofil eines Bauingenieurabsolventen“ und „UI- Wie schön“. Die Arbeitskreise kamen zu folgenden Ergebnissen:

Erwartungen aus der Wirtschaft: Überarbeitung des vorhandenen Leitfadens, der an alle Fachschaften verschickt wird

Akkreditierung und Qualitätssicherung von Studiengängen: Empfehlungsschreiben an die Hochschulen zur Bildung eines Ausschusses, welcher die Evaluation von Lehrveranstaltungen durchführt , auswertet und gegebenenfalls auf Sanktionen verhängt.

Masterstudiengänge: Analyse der prozentualen Verteilung von Männern, Frauen und Minderheiten, die ihr Studium abbrechen bzw. erfolgreich beenden

Hochschulgesetze: Erarbeitung einer Übersicht zum Vergleich der Gesetze an verschiedenen Hochschulen und der Rechte und Pflichten der Studierendenvertreter.

Qualifikationsprofil eines Bauingenieurs: Vorbereitung einer Rückmeldung an den AS Bau über die Orientierungshilfen in Form einer Resolution

Öffentlichkeitsarbeit: Überarbeitung der offiziellen BauFaK-Homepage, Drehen eines Videos als Werbung für die Fachschaftsratarbeit

Endergebnisse werden im Endreader der austragenden Fachschaft zusammengefasst und auf der offiziellen Homepage der BauFaK bereitgestellt.
Die nächste BauFaK findet im Juni 2012 statt und wird von der TU München ausgerichtet. Nähere Informationen zur BauFaK und zu den vergangenen Konferenzen findest du unter: www.baufak.de, und falls die letzten 3 Seiten dein Interesse geweckt haben und du einmal mitfahren möchtest, dann melde dich einfach bei deiner Fachschaft ■

Karina Schiefer, Christoph Schönweiler

Das Bildungsvolksbegehren

383.820 – 6,07 Prozent aller in Österreich Stimmberechtigten. Die Beteiligung an dem von Hannes Androsch initiierten Bildungsvolksbegehren war erschreckend gering, und es drängt sich die Frage auf, aus welchen Gründen 93,93 % der Bevölkerung den Listen auf den Magistraten fernblieben. Die alleinige Schuld daran einer politischen Uninteressiertheit, im Spezielleren auch einem Nichtinteresse an der Bildungspolitik zuzuschreiben erscheint mir bei diesem Thema etwas zu kurz gegriffen.

Nach den großen bildungspolitischen Protesten der „Uni brennt"-Bewegung im Wintersemester 09, welche so in ihrer Breite wohl von den Wenigsten erwartet wurden, erscheint es vielleicht auf den ersten Blick widersprüchlich, dass es seither zu keinen größeren Protesten mehr kam, wurde die Lage an den Universitäten doch seither immer prekärer. Die Studieneingangs - und Orientierungsphase, welche an einzelnen Fakultäten zu einem faktischen Knock-Out-Semester avancierte, sowie die budgetäre Lage seien an dieser Stelle nur als Beispiele genannt. Und so liegt die Vermutung nahe, dass der bildungspolitische Stillstand, der Antwort der Regierung auf die Proteste war, zur derzeitig vorherrschenden Mentalität des „man kann ja eh nichts bewegen", bzw. „is ma wurschd" eventuell Einiges beigetragen hat. Viele, sonst in solchen Fragen sehr Interessierte mögen den Gang ins Magistrat auch aufgrund der Liste an Forderungen verweigert haben, bei denen niemand erwarten konnte, dass es in Österreich einen breiten Konsens bezüglich des ein zu schlagenden Weges in Sachen Bildung gibt. Die geforderte Ganztagesschule und eine Abschaffung des Sitzenbleibens wird vermutlich für einen nicht unerheblichen Teil der Wählerschaft einen Grund dargestellt haben, ihre Unterschrift nicht unter diesen Katalog zu setzen. Was zwar schade ist, allerdings auch von einer, pauschaliert ausgedrückt, konservativen gesellschaftlichen Schicht nicht erwartet werden kann. Hier hätte man vielleicht darauf verweisen sollen, dass man nie und nimmer damit rechnen konnte und durfte, dass der Forderungskatalog 1:1 auch tatsächlich umgesetzt wird, sondern das Begehren lediglich das Hohe Haus dazu zwingt, sich mit diesen Themen auseinander zu setzen.

Welch andere Gründe existieren mögen, dieses in der derzeitigen Situation so wichtige Signal an die politische Klasse nicht mitzutragen, sie verschließen sich mir. Dass der Stillstand in der Bildungspolitik, hervorgerufen durch einen meiner Ansicht nach viel zu mächtigen Chef des GÖD Fritz Neugebauer, sowie die Pattsituation zwischen ÖVP und SPÖ und deren Reduktion ihrer verfügbaren Diskussionszeit auf das ewig leidige Thema Studiengebühren sowie die, nennen wir sie einmal gemein gesagt, vollkommene Planlosigkeit der Regierung in diesen Themen nicht dazu geführt hat, dass hier wesentlich mehr Menschen ihren Frust über die Ihnen gegebene Plattform „Bildungsvolksbegehren" abgeladen haben, ist zum Einen schade, zum anderen auch bedenklich. Allein die Tatsache, dass die TU von den 120 beschäftigten ProfessorInnen 160 kündigen müsste, um nicht in den roten Bereich zu gelangen, sollet eigentlich zumindest bei allen hier tätigen Personen die Alarmglocken läuten lassen. Dass diese bei 93,93 Prozent aller Wahlberechtigten nicht geläutet haben, ist für politisch Interessierte in Bildungsfragen einfach nur noch enttäuschend und frustrierend zugleich ■

Thomas Kiefer

Änderung Studienplan

Nachdem im Januar eine Novellierung des Universitätsgesetzes durch den Nationalrat beschlossen wurde, kam es in unserem Studienplan zu größeren Umstellungen, welche mit Beginn dieses Wintersemesters gültig wurden. Nachdem es sich hier nur um eine Änderung des Studienplans, und nicht etwa um einen neuen handelt, sind unmittelbar nach dessen Beschluss alle Bachelorstudierenden davon betroffen. Du solltest dir daher diesen Absatz genauestens durchlesen. Eine kurze Sache vorweg: Ein Nachteil darf den Studierenden laut Gesetz durch eine Änderung des Studienplans nicht entstehen. Sollte dir also Etwaiges auffallen, so melde dies bitte deiner Fachschaft. Hier nun eine Übersicht über die geplanten Änderungen, und einige Erläuterungen dazu.

StEOP: Die Lehrveranstaltungen „Werkstoffe im Bauwesen, VU" sowie die LVA „Orientierungslehrveranstaltung" werden Teil der Studieneingangsphase. In selbiger dürfen Prüfungen nur mehr zweimal wiederholt werden. Sie ist jedoch nicht Voraussetzung für die anderen, im Studienplan vorgesehenen Fächer.
Nachdem die Lehrveranstaltung „Werkstoffe im Bauwesen, VU" aus den bisherigen LVAs „Werkstoffe im Bauwesen, VO", und „Werkstoffe im Bauwesen, LU" zusammengelegt wird, entsteht hier eine neue Lehrveranstaltung. D.h. man hat noch drei Semester Zeit diese zwei Fächer nach dem alten (jetzigen) Prüfungsmodus zu absolvieren, für den auch noch die Möglichkeit von 4 Wiederholungen besteht.

Änderungen der ECTS-Punkte-Anzahl:

„Festigkeitslehre VO" bisher 7,5 ECTS – gekürzt auf 6,0 ECTS

„Einführung in die EDV" bisher 2,0 ECTS – wird zu „Grundzüge der Bauinformatik", erweitert auf 2,5 ECTS

„Chemie für Bauingenieure" bisher 3,0 ECTS – gekürzt auf 2,0 ECTS

„Geologie VU" bisher 2,5 ECTS – gekürzt auf 2,0 ECTS

„Geologie EX" bisher 1,5 ECTS – gekürzt auf 1,0 ECTS

„Mathematik 1 Übung" bisher 2 SWS – erweitert auf 3 SWS, ECTS bleiben gleich

„Mathematik für Bauingenieure Übung" bisher 2 SWS – erweitert auf 3 SWS, ECTS bleiben gleich

Eine Änderung der ECTS-Punkte bedeutet nach Auskunft der Rechtsabteilung auch eine neue Lehrveranstaltungsnummer, es gilt also selbiges wie bei Punkt eins erwähnt. Der alte Modus muss demnach noch 3 weitere Semester angeboten werde. Nachdem durch die Änderung der ECTS-Punkte-Anzahl auch eine Verschiebung der 180 ECTS-Punkte des Bachelors möglich ist, werden diese Verschiebungen über so genannte „Äquivalenzlisten" geregelt

(Fortsetzung auf Seite 11)

(Fortsetzung von Seite 10)

(Beispiel: Man hat die Prüfung „Einführung in die EDV" bereits abgeschlossen, diese wird einem in der aktuellen Version des Studienplans als „Grundzüge der Bauinformatik" anerkannt). Die Äquivalenzlisten wurden von der Studienkommission noch beschlossen, und sind auch auf der Website des Dekanats zu finden (www.bauwesen.tuwien.ac.at).

Gestrichene und neue Lehrveranstaltungen:

Die LVA'S „Geometrie und CAD, VO" und „Geometrie und CAD, UE" werden ersatzlos gestrichen.

Neu hinzu kommt die LVA „CAD im Bauwesen, SE"

Die LVA's „Grundzüge der Bauinformatik, SE" sowie „Bau- und Anlagenrecht, VO" wechseln vom verpflichtenden Soft-Skill in den Pflichtfachkatalog

Wer die LVA's „Geometrie und CAD, VO" und „Geometrie und CAD, UE" bereits absolviert hat, hat dies natürlich nicht umsonst getan. Diese werden in Zukunft ebenso wie geänderte LVA's über die Äquivalenzlisten angerechnet. Vermutlich (da noch nicht beschlossen), werden die gestrichenen LVA's mit den neuen gegengerechnet.

Nachdem die Studienpläne erst zu Beginn des Sommers im Senat beschlossen werden, sind obig angeführte Änderungen noch nicht endgültig. Nochmals: Nachteile werden nicht entstehen, es ist aber möglich dass man die eventuell vorhandenen, noch fehlenden Teilprüfungen in den nächsten drei Semestern abschließen sollte.

Derzeit sind wir noch in Gesprächen mit einzelnen Lehrveranstaltungsleitern bezüglich der Regelung der Möglichkeit, Prüfungen noch 3 Semester nach altem Modus abschließen. Dies betrifft im Wesentlichen nur noch die Lehrveranstaltung „Werkstoffe im Bauwesen, LU", welche ja früher bekanntlich geblockt an zwei Tagen abgehalten wurde, und ab diesem Semester aufgrund der Umstellung auf eine Übung wöchentlich stattfindet. In diesem Falle gibt es noch keine Einigung unsererseits mit dem Institut, sobald sich hier eine für beide Seiten akzeptable Lösung abzeichnet werden wir dich per Mail informieren ■

Thomas Kiefer

ÖBB